



# Hochzeitsplanung mit Statistik

VON BJÖRN & SÖREN CHRISTENSEN

Susi und Peter wollen im Sommer heiraten und jetzt wird es höchste Zeit, endlich die Einladungen zu verschicken. Da Susi Lehrerin ist, wird ihre Hochzeit direkt in den Sommerferien stattfinden, sodass sie befürchtet, dass doch einige Gäste absagen werden. Die beiden stehen also vor dem gleichen Problem wie so viele Hochzeitspaare: Wie viele Gäste können sie bloß einladen, damit ihr Festsaal mit 110 Plätzen gut besetzt ist, ohne dass am Ende zu viele Gäste kommen? Susi schlägt vor, erst einmal die Gäste einzuladen, die ihnen am wichtigsten sind, auf deren Zu- oder Absagen zu warten, und dann weitere Gäste in einer zweiten Runde einzubeziehen. Das hält Peter aber für keine gute Idee: „Du kennst doch Onkel Hartmut und Tante Renate. Wenn die mitbekommen, dass sie ihre Einladungen nur als Nachrücker erhalten haben, dann sind die so schlecht gelaunt, dass sie die ganze Stimmung beim Fest kaputtmachen.“ Das leuchtet auch Susi ein. Aber wie können sie das Dilemma dann bloß lösen?

Vielleicht können Susi und Peter eine gute Anregung aus Australien aufgreifen. Dort stand vor Kurzem ein Paar vor dem gleichen Problem und hat dies mit Hilfe der Statistik gelöst: Die beiden haben ihre potentiellen Gäste in vier Kategorien eingeteilt: Solche, die sicher kommen werden – etwa die Eltern – in Kategorie 1, bis zu solchen, bei denen ein Kommen eher unwahrscheinlich ist, in Kategorie 4. Außerdem mussten sie bedenken, dass etwa Ehepaare nicht unabhängig voneinander kommen werden, sondern meist entweder beide oder keiner. Da aber bei jedem Gast das Kommen trotz allem nicht sicher vorhersagbar ist, spielt der Zufall nun eine wichtige Rolle. Das australische Paar hat also so lange Einladungen erstellt, bis – nach ihren Berechnungen unter Einbeziehung der individuellen Kommenswahrscheinlichkeiten mit höchster Wahrscheinlichkeit zwischen 102 und 113 Gästen kommen würden – die letzten drei würden sie auch noch unterbringen können. Und tatsächlich kamen am Ende 106 Gäste und die Feier wurde ein voller Erfolg.

Peter ist ganz begeistert von der Idee und macht sich sofort an die Arbeit. Und bei der Erstellung seiner Gruppen kommt ihm eine weitere gute Idee: „Wir sollten in unsere Überlegungen einen ‚Stress-Faktor‘ mit einfließen lassen, der erfasst, wie viel Ärger die Gäste bei der Feier machen können. Dann können wir vielleicht wissenschaftlich fundiert auf eine Einladung von Onkel Hartmut und Tante Renate verzichten.“



FOTOLIA